

FEUILLETON

Dienstag, 26. November 2013, Nr. 273 Süddeutsche Zeitung

Wo das Goethe-Museum posiert

Die Fotografin Candida Höfer gilt als eine besonders strenge Schülerin der „Becher-Klasse“. Jetzt zeigt eine Ausstellung in Düsseldorf auch frühe Aufnahmen: Sie überraschen als schneller, beiläufiger Blick auf den Alltag



Der kühlen Schönheit von Candida Höfers Großfotos wie „Goethe-Museum Düsseldorf II“ (2012), begegnen in Düsseldorf Motive aus den Siebzigerjahren: Die Projektion „Düsseldorf 1“ (2012) reiht historische Aufnahmen, beiläufig fotografiert in der Hähnchenbraterie oder einem Park. FOTOS: KATALOG



VON CATRIN LORCH

Wer erklären will, was die „Becher-Schule“ ist, der fängt häufig mit Candida Höfer an. Lange galt die Künstlerin nicht nur als eine der ersten Absolventinnen dieser legendären Foto-Klasse an der Düsseldorfer Akademie, sondern auch als besonders linientreue Schülerin: Während Kommilitonen wie Andreas Gursky oder Thomas Ruff die schwarz-weißen, menschenleeren Konzepte ihrer Lehrer Bernd und Hilla Becher in farbigen, riesenhaften Formaten, loser formulierten Serien und digitalen Manipulationen wieder aushebelten, schien die Strenge von Höfers gebildeten Motiven, den Museen oder Bibliotheken, ungebrochen einem letztlich dokumentarischen Anspruch verpflichtet.

Dass die Großformate der letzten Jahre in klaren Farben und großen Abzügen vor allem Idealsräume spiegeln, unterstrich dieses Bild. Ob Kirchenschiff, Kinotempel oder klassische Bibliothek, man hatte durchaus das Gefühl, dass auch die Architektur sich darum bemüht, mit durchgedrücktem Rücken vor Höfers Kamera aufzutreten, makellos. Doch eine Ausstellung in Düsseldorf, die mehr als siebzig Arbeiten vereint, die allesamt dort entstanden, wo die im Jahr 1944 in Eberswalde geborene Candida Höfer in den Siebzigerjahren studierte, zeigt neben den eindrucksvollen Großformaten der vergangenen Jahre auch eine bewegliche, durchaus humorvolle Sicht auf die Welt.

Als Flaneurin spiegelt sich die Fotografin zuweilen selbst in der Schaufensterauslage

Vor allem die zu Projektionen gereihten, oder als kleinformatige, gerahmte Abzüge gehängten Serien aus den Siebzigerjahren belegen Neugierde und Beweglichkeit: Candida Höfer hält da mit der Kamera auf Kirmesbuden, fotografiert Hähnchenbratereien, Waschsaloons und kann auch trüben Schaufensterauslagen für ihre Fotos etwas abgewinnen: Club-Sofas, Leopardenruck, Sortimente von Ketchup-Flaschen oder welke Blumen.

Die Konsumwelt der Siebzigerjahre im Abschnitt Düsseldorfer Seitenstraße stammelt ihre Versprechen noch auf handschriftlichen Kärtchen, buchstabiert aus Glanzbuchstaben das Wort „Parfumerie“ ohne Umlaut und beflaggt die Auslagen gegebenenfalls mit ein paar Zipfeln Papierservietten. Doch ausgerechnet da, wo es lokaler nicht mehr geht, lassen dann Farbe und Bildaufbau unmittelbar an die US-Street-Photography dieser Epoche denken, an Stephen Shore oder Gary Winogrand. Wobei die junge Candida Höfer die strikten Regeln der Dokumentarfotografie auch locker unterläuft, indem sie selbst im Bild auftaucht – als Spiegelung im Fensterglas, die Spiegelreflexkamera verdeckt allerdings das Gesicht.

Dass diese Aufnahmen nie suchend oder unperfekt wirken, nicht einmal in direkter Nachbarschaft zu den glasklaren, eleganten Riesenformaten aus der Deutschen Oper am Rhein, der Dominikanerkirche Sankt Andreas oder dem Goethe-Museum, beschert der Ausstellung ihre schönsten Momente. Vielmehr balanciert das Frühwerk die Stringenz und Perfektion der späteren Werke aus: das pfeilgerade Werk öffnet sich als reicher Kosmos. Derzeit wird das Frühwerk dieser international renommierten Künstlerin wieder entdeckt, in dem die Qualität ihrer Fotografie ganz umstandslos an die international her-

ausragendsten Kollegen anschließt. Ein Glücksfall für diesen Strang der Ausstellung ist der Film „da forno“, der als eine der ersten Projektionen gezeigt wird, ein Gemeinschaftswerk mit Tony Morgan. Da tritt die gerade Dreißigjährige selbst auf, als junges, offenes Gesicht. Kurz darauf wird sie vom Kurator Klaus Honnef, der sie Ende der Siebzigerjahre im rheinischen Landesmuseum zusammen mit Axel Hütte, Tata Ronkholz und Thomas Struth ausstellen wird, gefragt, welchen fotografischen Vorbildern sie sich verpflichtet fühle. Während die anderen Namen wie Becher, Evans, Sander und Wols referieren, war die Antwort von Candida Höfer äußerst knapp: „dem Alltag.“

Candida Höfer. Düsseldorf. Bis 9. Februar 2014 im Museum Kunstpalast, Düsseldorf. Der Katalog kostet 29,90 Euro.